

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. **Post.** **Sonntagsblatt** vierteljährl.
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährl. 1 **4** 15 **4**; außerh. desselben 1 Mt. 20 **4**;
hiezau 15 **4** Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 73.

Samstag, den 24. Juni 1905.

41. Jahrgang.

Rundschau.

Bei der am 26. April und an den folgenden Tagen vorgenommenen 1. Staatsprüfung im Baufach sind u. a. für befähigt erkannt worden und haben den Titel Regierungsbauführer erhalten: Eugen Wörner, Wildbad; Matth. Sieb, Bernbach D. A. Neuenbürg.

Stuttgart, 20. Juni. Die Volksschulkommission hat heute in Abwesenheit des Finanzministers und des Kultministers die Frage beraten, ob die Gehalte der Volksschullehrer durch die Kameralämter ausbezahlt werden sollen, und einstimmig beschloß, einen Initiativgesetzentwurf einzubringen, der folgenden einzigen Artikel enthält als Ergänzung des Artikels 5 des Gesetzes vom 30. Dez. 1877: „In Orten (Gemeinden oder Teilgemeinden) von nicht mehr als 4000 Einwohnern mit Ausnahme derjenigen, welche eine besondere Gehaltsordnung haben, erfolgt die Aushändigung der Grundgehälter, Dienstalterszulagen der ständigen Volksschullehrer und Lehrerinnen, sowie der Belohnung der Oberlehrer vom 1. April 1907 an durch die Kameralämter für Rechnung der örtlichen Kassen (Abs. 1). Die örtlichen Kassen sind verpflichtet, soweit die den Kameralämtern ihnen gegenüber obliegenden Leistungen zur Bestreitung der Gehälter zc. nicht zureichen, die erforderlichen Beträge rechtzeitig an die Kameralämter abzuführen. Kommen die örtlichen Kassen mit ihren Leistungen in Verzug, so sind die Oberamtspflegen verbunden, die geschuldeten Beträge auf Anfordern der Kameralämter für die örtlichen Kassen zu leisten, die Oberamtspflegen können von den örtlichen Kassen den alsbaldigen Ersatz ihrer Aufwendungen verlangen.“

Stuttgart, 21. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung einen Initiativgesetzentwurf, wonach in Orten (Gemeinden oder Teilgemeinden) von nicht mehr als 4000 Einwohnern mit Ausnahme derjenigen, die eine besondere Gehaltsordnung haben, die Aushändigung der Grundgehälter, Dienstalterszulagen und Ortszulagen der selbständigen Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen, sowie der Belohnungen der Oberlehrer vom 1. April 1907 an durch die Kameralämter für Rechnung der örtlichen Kassen erfolgt, ohne wesentliche Debatte angenommen und ist sodann in die Beratung des Berichts der Legitimationskommission über die Anfechtung der Wahl in Mergentheim eingetreten. Der Berichterstatter, Freiherr von Seckendorff trat für den Antrag der Kommission ein, die in Mergentheim am 18. Nov. und 2. Dez. 1904 vorgenommene Wahl eines Abgeordneten für ungültig zu erklären und die R. Regierung zu ersuchen,

eine neue Wahl für den Oberamtsbezirk Mergentheim anzuordnen. Er wies darauf hin, daß zwei Auffassungen vorhanden seien, nämlich, daß Ungültigkeit vorliege, wenn auch nur die Möglichkeit einer Beeinflussung durch Verstöße gegen die Vorschriften bezüglich der Isolierräume vorhanden sei, während andererseits für die Ungültigkeit verlangt werde, daß eine objektive Verletzung in der Richtung vorliege, daß ein Wähler sich durch diese Verstöße in der Wahlfreiheit beeinträchtigt gefühlt habe. Erstere Auffassung sei die der Kommission. Abg. Kraut (Kon.) vertrat in längerer Rede den Standpunkt, es genüge nicht, daß ein Verstoß gegen diese Vorschriften gemacht worden sei, sondern es müsse auch festgestellt werden, ob der Verstoß einen Einfluß auf das materielle Ergebnis der Wahl gehabt habe. Notorisch sei, daß die Verstöße einen solchen Einfluß nicht gehabt haben; auch im Reichstag gelte dieser Grundsatz. Der Abg. Nieder unterstützte diese Auffassung, während der Mitberichterstatter Haugmann-Balingen für den Kommissionsantrag eintrat. Haug (B. d. Lw.) brachte den Antrag ein, die R. Staatsregierung zu ersuchen, durch das R. Amtsgericht in Mergentheim mittels Augenscheinsnahme und Zeugenvernehmung Beweis darüber erheben zu lassen 1., ob und wie bei der Stichwahl im Oberamtsbezirk Mergentheim vom 2. Dez. 1904 in den Gemeinden Edelfingen, Roth, Wachbach, Neunkirchen und Reinsbronn die Vorschriften des Art. 14 des Wahlgesetzes über die Isolierräume beobachtet worden sind; 2., falls die unter Ziff. 1 bezeichneten Erhebungen ergeben sollten, daß die Vorschriften des Art. 14 des Wahlgesetzes nicht eingehalten worden sind, ob tatsächliche Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß dies einen Einfluß auf die Abstimmung der Wähler in jenen 5 Gemeinden ausgeübt hat und welchen. Kleemann (D. Pte.) war für den Kommissionsantrag, ebenso der Abg. Kloß, während sich Vogt (B. d. L.) für den Antrag Haug aussprach, der nachträglich nochmals von den Abg. Kraut und von Nieder unterstützt wurde. Auch der Abg. Gröber wandte sich in längerer Ausführung gegen den Kommissionsantrag, mit dem man einen außerordentlich gefährlichen Weg betreten und dessen Annahme eine schreiende Ungerechtigkeit sein würde. Bei den Wahlanfechtungen komme es auch im Reichstag nicht darauf an, ob eine Verfehlung vorgekommen sei; denn solche Verfehlungen gebe es bei jeder Wahl, sondern es müsse nachgewiesen sein, daß das Ergebnis der Wahl durch die Verfehlung materiell nicht beeinflusst worden sei. Schließlich wurde Ziff. 1 des Antrags Haug mit 39 gegen

36 Stimmen abgelehnt, womit Ziff. 2 gefallen war, und der Antrag der Kommission mit 40 gegen 35 Stimmen angenommen, die Wahl Mittnachts also für ungültig erklärt. Nächste Sitzung Montag Nachmittag mit der Tagesordnung: erste Beratung der Verfassungsrevision.

Ehhausen, 24. Juni. Zeugmacher J. Haug der seit 1858, also seit 47 Jahren, ununterbrochen in dem Flanellgeschäft von Johs. Schöttle u. Cie. hier tätig war trat gestern wegen hohen Alters in den Ruhestand. Ein derartiger Fall des treuen Aushaltens eines Arbeiters bei einem Arbeitgeber ist ein schöner Beweis des guten Einvernehmens zwischen beiden.

Ehhausen, 22. Juni. Auf schreckliche Weise verlor hier ein 8jähriges Mädchen das Leben. Die Mutter hatte ihr Bügeleisen in der Flur des Hauses aufgestellt. Ihr 8jahr. Töchterchen wurde beauftragt, Erdöl zu holen. Ohne Wissen der Mutter schüttete das Kind etwas Erdöl in die glühenden Kohlen des Bügeleisens, wodurch die Flasche explodierte. Das Kind wurde entsetzlich verwundet und starb nach kurzer Zeit. Auch die Mutter, die zur Hilfeleistung herbeieilte, mußte wegen der starken Verletzungen durch Brandwunden ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden.

Herrenberg, 23. Juni. Heute nacht 1/2 Uhr brach in dem Anwesen des Hefenhändlers Ruoffer, des Schreiners Günther und des Fuhrmanns Balingers Feuer aus. Das Anwesen brannte vollständig nieder. Leider ist bei dem Brand die ganze Ruoffer'sche Familie (ausgenommen 1 Kind, das zur Zeit sich in Hochau befand): Mann, Frau und 5 Kinder, die im Dachstock wohnten und nicht mehr gerettet werden konnten, ums Leben gekommen.

(Strafkammer.) Tübingen, 20. Juni. Der Handlungsgehilfe Kurt Beyer aus Dresden, der am 1. April d. bei dem Kaufmann Glas in Tübingen in Stellung getreten und am 7. Mai mit der Kasse seines Prinzipals (318 Mt.) durchgebrannt ist, wurde am 22. Mai in Ludwigshafen a. Rh. mittellos aufgegriffen und heute wegen einfachen Diebstahls im Rückfall, unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren zu der Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 3 Mon. verurteilt. Seine Behauptung, er sei nicht bloß Gehilfe sondern Geschäftsteilhaber gewesen, erwies sich als Lüge. Mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen wegen Diebstahls und Betrugs und den Vertrauensmißbrauch wurden dem Angeklagten mildernde Umstände versagt.

Landau (Pfalz), 21. Juni. Mit einem Weinsälschungsprozeß größeren Stils

hatte sich die hiesige Strafkammer wieder einmal zu beschäftigen. Unter der Anklage der Weinfälschung stand der frühere Kurhausbesitzer in Bergzabern, Georg Holler, und wegen Beihilfe dessen Sohn Edgar und der Kaufm. Wilh. Seiter von Annweiler. Vater Holler hatte 132 000 Liter „Wein“ unter Verwendung von größeren Mengen Glycerin, Weinstein säure, Pottasche, Zucker, Koffein, Weinhefe und etwas Naturwein hergestellt, wobei ihm sein mitangeklagter Sohn behilflich war. Diese auf obengenannte Weise hergestellte „Kunstweine“ setzte er zu 140 bis 150 Mk. die 1000 Liter ab. Die Chemikalien hatte er von dem Angeklagten Seiter bezogen. 26 500 Liter dieser gepantschten Weine wurden bei einer in den Holler'schen Kellereien vorgenommenen Visitation beschlagnahmt. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat, Edgar Holler und Wilh. Seiter zu je 60 Mk. Geldstrafe oder zu je 4 Tage Gefängnis. Der beschlagnahmte Wein wurde eingezogen.

Köln, 22. Juni. Zu der Blättermeldung über die Entsendung weiterer Truppenverstärkungen an die Grenzen des Schutzgebietes an der Kapkolonie erfährt die Köln. Ztg., wie ein Berliner Telegramm des Blattes meldet, aus bester Quelle, es bestehe keine Absicht, neue Truppenteile auszusenden; es sei gewiß nicht leicht, der Aufrührer an der Südostringe des Schutzgebietes Herr zu werden, weil es den Aufrührern ermöglicht werde, zeitweilig auf englisches Gebiet zu flüchten und dann unerwartet zurückzukehren. Die Gemeinwirksamkeit der europäischen Nationen würde allerdings eine gegenseitige Unterstützung bei den Aufständen gebieten; es werde wohl aber erst einer starken Umschwelung der schwarzen Gefahr bedürfen, ehe die Kulurnationen sich gemeinsam des rechten Weges bewußt werden.

— Ein schönes Gelöbniß der neuvermählten Kronprinzessin. Unter dem frischen Eindruck der Berliner Festtage äußerte die Kronprinzessin Cäcilie einer sehr einflussreichen Persönlichkeit gegenüber, daß sie sich nicht bewußt wäre, wodurch sie so viel Liebe und Güte verdient habe. Die Stellung aber, in die sie als Kronprinzessin des deutschen Reiches nunmehr getreten sei, die gebe ihr ja soviel Gelegenheit, zu zeigen, daß das deutsche Volk das in ihr finden würde, was es in ihr suchte. Sie würde als Kronprinzessin gleich dem Vorbilde ihrer teuren Schwiegermutter ihr Auge nicht auf äußere Dinge richten, die das Reich bewegten. Dieses sei nicht Sache der Frau, die Frau und besonders die so reich wie sie gesegnete, sei zu anderen Dingen berufen. Sie müsse, wo Not und Elend wohnten, helfend eingreifen, Tränen trocknen und Schmerzen lindern, soweit es in ihrer Macht stände und hieran habe sie ja das leuchtende Vorbild an der Kaiserin, die das deutsche Volk als wahre Landesmutter liebe und verehere. Auch werde sie nach dem Vorbilde der Kaiserin die Religion fördern in jeder Weise, das Große und das Schöne pflegen.

Petersburg, 21. Juni. Nowoje Wremja meldet: Prinz Leopold von Preußen sei am 16. Juni bei der Besichtigung der Positionen Mischtschenkos in das stärkste japanische Gewehrfeuer geraten.

— Die Universität des Staates Missisipi hat die angebotene Schenkung von 28 Millionen Dollars seitens des Miliar-

därs Carnegie zur Errichtung einer Bibliothek abgelehnt mit der Begründung, man brauche dieses Geld nicht, an dem das Blut und der Schwelß der Arbeiter hafte.

Tokio, 20. Juni. Die Erörterung über die geplante Zusammenkunft der japanischen und russischen Bevollmächtigten dauert fort. Alle Mitteilungen gehen durch Vermittlung Washingtons. Man glaubt, daß es möglich sei, alles so zeitig zu regeln, daß die Bevollmächtigten mit dem zur Erfüllung ihrer Aufgabe notwendigen Stabe von Hilfsbeamten (etwa 12) bereits am 30. Juni ihre Abreise nach Washington antreten können. Inzwischen nimmt die militärische Tätigkeit lebhaft ihren Fortgang. Wichtige Vorgänge werden auf allen Teilen des Kriegsschauplatzes in Kürze erwartet.

Unterhaltendes.

Aoras Roman.

von
Emil Peschka u.

3) (Nachdruck verboten.)

Warum tat er das? Ich beantwortete mir die Frage schließlich damit, daß es den Onkel eben verdroß, mit seiner Frau allein zu sein, daß er ein Kind haben wollte, wie alle die Gutsnachbarn, in deren Häusern durchaus nichts von jener klösterlichen Stille zu finden war, wie sie in Heidegg herrschte. Das war ein Entschluß, den ich nur billigen konnte, und ich nahm mir vor, recht függiam und demütig zu sein, damit sich's der Onkel und die Tante nur ja nicht anders überlegten und ich immer in dem Märchenjochlose bleiben durfte.

Ich war indes kaum ein Jahr in Heidegg, als die Tante starb. Sie war immer kränklich gewesen, eine hagere Frau mit hohlen, fahlen Wangen und geröteten Augenlidern, eine Frau, die, wenn sie neben der stolzen Gestalt Markus Waldschmidts stand, trotz ihres vornehmen Gewandes und ihres reichen Schmuckes aussah wie eine verkrümmerte Bettlerin. Ich stellte oft im stillen Vergleiche zwischen ihr und meiner Mutter an, und diese fielen so wenig zu ihren Gunsten aus, daß ich meinem Onkel recht gab, wenn er mit ihr verkehrte, als ob sie gar nicht seine Frau wäre. Wenigstens sah ich nie etwas von jenem Händedrüsen und Wangenkneifen, Küssen und Umarmen, das bei uns zu Hause oft kein Ende nehmen wollte und das ich denn auch für das Verhältnis zwischen Mann und Frau als unumgänglich nötig erachtete. Nun war die Tante tot und auch der Schmerz des Onkels äußerte sich nicht so, wie ich es von meinem Vater her gewohnt war. Markus Waldschmidt tobte nicht und weinte nicht, so oft ich auch danach spähte, seine Augen waren nie gerötet. Man konnte auch nicht sagen, daß er ernster als gewöhnlich war, denn er war immer ernst und schien für nichts anderes Sinn zu haben als für seine Geschäfte. Er war Mitglied des Reichsrats und oft wochenlang in Wien, und die An- gelegenheiten der Fabrik entführten ihn bisweilen noch weiter, insbesondere nach England, wo er seine Studien machte, und nach Rußland, das ein Hauptabzugsgebiet des Unternehmens war. Aber auch wenn er in Heidegg weilte, war er höchst selten zu sehen, und an manchen Tagen sprachen wir ihn bloß während des Mittagessens. Nur ausnahmsweise ging er mit mir ein

halbes Stündchen spazieren — und ich wäre so gerne mit ihm noch weiter gegangen! War es auch kein echt kindliches Gefühl der Liebe, das mich zu ihm zog, so war ich doch von Dankbarkeit erfüllt und überdies war ich stolz auf ihn, ich freute mich, einen solchen Onkel zu haben, und hätte ihn gar zu gerne aller Welt gezeigt. Er hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit Barbara Bollrad, etwas Imponierendes, Majestätisches und dabei Festes, Unbeugsames. Seine mächtige Gestalt ragte über andere Männer weit hinaus, sein Schritt war ruhig und doch kräftig, seine Geberde energisch und zugleich gemessen. Er pflegte den Kopf hoch zu tragen und der scharfe Blick seiner eigentümlich glänzenden grauen Augen war immer geradeaus gerichtet. Die mehr breite als hohe Stirn, die stark gebogene Nase und das massige Kinn, der starke, graublunde Schnurrbart, die friische, bräunliche Gesichtsfarbe und das blühende Auge erinnerten mich immer an das Bild eines alten Reitergenerals, das ich einmal in einer Jugendschrift sah. Im übrigen aber hatte Markus Waldschmidt wenig Militärisches an sich; seine Haltung war stolz, aber doch von einer gewissen Nachlässigkeit, sein ganzes Wesen war zurückhaltend und in seinen Gesprächen kam später, als ich älter geworden, nicht selten etwas Bitteres, Menschenverachtendes, Grüblerisches zum Ausdruck, wie man es bei Männern, die in der Uniform des Offiziers alt werden, wohl nur ganz ausnahmsweise trifft. Im ganzen gefiel mir mein Onkel außerordentlich; er war ein Mann, wie man weit und breit keinen sah, und ich wäre am liebsten jeden Tag an seiner Seite durch das Dorf promeniert oder neben ihm auf der schönen schattigen Landtrabe durch alle die Weiler, Dörfer und Städtchen gefahren, mit denen das gewerbreiche Stück Land übersät ist. Das war mir ein einziges Mal vergönnt, an einem schönen Sommertag, etwa 2 Jahre nach dem Tode der Tante. Der Onkel war an diesem Tage in einer ganz außergewöhnlich eregten, weichen Stimmung von der Reise zurückgekehrt, und statt sich auszuruhen, befahl er, den großen Landauer anzuspannen, der für Landfahrten gewöhnlich benutzt wurde. Eine halbe Stunde nach seiner Ankunft fuhren wir bereits hinein in das Tal der Aichach und dann ging es aufwärts und immer aufwärts, bis wir vor dem stillen Waldkirchlein hielten, das zu Zeiten ein lebhaft besuchter Wallfahrtsort ist. Dort stiegen wir aus und traten in die Kapelle, die ein altes Männchen bei unserer Ankunft geöffnet hatte. Ein eifriger Hauch wehte uns entgegen und zugleich ein Duft von Weihrauch und Wachs, der sich mir bellemmend auf die Brust legte. Durch die hohen, bunten Fenster fiel das Licht der Abendsonne, und der Schatten des Laubwerks draußen zitterte auf den ersten Gesichtern der Heiligen, daß es aussah, als gewannen sie plötzlich Leben und wollten aus ihren Nischen herniedersteigen. Der volle rote Sonnenglanz aber fiel auf das Marienbild aus Lindenholz, das den Gegenstand besonderer Verehrung bildet, und wob einen geheimnisvollen Zauber um das Chaos seltsamer Gegenstände, die man der Gottesmutter geweiht hatte und die in der Umgebung des Altars angebracht waren. Die tiefe Einsamkeit, das märchenhafte Licht, der Duft des Weihrauchs und das leise Rauichen der Wipfel über dem Dache bewegte mich so sehr,

daß mein Herz höher schlug und meine Sinne sich verwirrten, und als ich dann meinen Onkel sah, wie er vor den Marienaltar trat, die Hände faltete und das Haupt, das ich nie anders als hoch erhoben gesehen hatte, ehrfürchtig senkte, da quollen mir plötzlich die Tränen aus den Augen und ich fing laut an zu schluchzen. Der Onkel schlug das Kreuz und trat dann zu mir und küßte mich auf die Stirn. „Was hast du, Nora?“ fragte er zärtlicher, als er je zu mir gesprochen. Dann faßte er mich am Kinn, hob mein Gesicht und sah mir in die Augen. Du sollst nicht weinen, du sollst heiter sein und dich freuen, denn du wirst nun wieder eine Tante haben.“

Dann traten wir hinaus in die Dämmerung der weitläufigen Linden, der Onkel drückte dem Koffer ein Geldstück in die Hand und dann fuhr der Wagen vor und wir stiegen ein. Ich war nicht im Stande, ein Wort zu sprechen, ein schwerer Druck lastete auf meiner Brust. Was mir der Onkel gesagt, hatte mich zwar in hohem Maße überrascht, aber nichts weniger als beruhigt. Eine Frau sollte also wieder nach Heidegg kommen — was war es für eine Frau und was würde sie mir sein? Eine dumpfe Furcht erfüllte mein Herz, daß nun alles ein Ende haben würde, daß ich das schöne Schloß wieder verlassen müßte, und verstohlen betrachtete ich den Onkel, in der Hoffnung in seinem Gesichte etwas zu finden, was meine Angst verschlechte. Aber er saß still in seiner Ecke und starrte in die Landschaft hinaus. Seine Züge waren kaum verändert, und ich vermochte aus ihnen nichts zu erraten von dem, was vielleicht in seinem Innern vorging. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Zum Besuch des Schah von Persien in Wien wird noch berichtet: Auf seiner Fahrt nach Wien hatte der Schah von Persien mit seinem Gefolge in Lemberg in einem Hotel kurzen Aufenthalt genommen, wo er 46 Zimmer sowie die entsprechende Zahl von Nebenräumlichkeiten hatte. Die Hotelrechnung betrug, wie dortige Blätter berichteten, 48 000 Kronen. Der im Gefolge des Schah mitreisende Hofzahlmeister fand die Rechnung zu hoch und machte dem Hotelier Vorstellungen.

Dieser verwies jedoch darauf, daß er für den Schah und das Gefolge eine eigene Küche habe einrichten müssen, und diese Ausgabe sowie die für die Speisen allein betrage 18 000 Kronen. Schließlich wurde ein Ausgleich erzielt, demzufolge die Hotelrechnung mit 44 000 Kronen liquidiert wurde. Über das Eintreffen des Schahs in Wien, wo „der König der Könige“ von Kaiser Franz Josef empfangen wurde, erzählt das N. Wiener Tagbl.: Der Schah ist seit seinem letzten Wiener Besuche stark gealtert. Die Unmasse von Juwelen, die er auf der Agraffe der Lammsellmähe, an der Brust, an dem Gehänge seines Säbels trägt, machen wieder Aufsehen. Man kann die funkelnden Brillanten und sonstigen Edelsteine, mit welchen Mütze, Uniform und Säbel förmlich übersät sind, unmöglich zählen, aber man hat den Eindruck, daß der müde Schah ein fabelhaftes Vermögen mit sich trägt. Während der Schah noch beim Kaiser steht, verläßt sein Gefolge — es sind mehr als 100 Personen — die Wagen und begibt sich in Marschtempo zum Hofwagen, wo sich die Großen Persiens in Reihen hinter ihrem Herrscher aufstellen. Alle Mitglieder dieser Gefolgschaft, darunter junge Herren von 20 Jahren, tragen Duzende von Orden auf ihren über und über mit Gold bedeckten Uniformen. Endlich ist die Begrüßungsszene vorüber, der Kaiser stellt die Erzherzöge vor, und es beginnt die Truppenschau. Neben dem stramm schreitenden Kaiser nimmt sich der Schah etwas un militärisch aus. Sein sehr behäbiger Gang strich ab von der Strammheit, mit der er die unbehandschulte Rechte mit den vielen, riesig großen Rubinen an die Mütze zu halten bemüht ist. Gleich beim Abschreiten der Front bemerkte man zwei kleine Perser, vielleicht acht- höchstens neunjährige Kinder, die scharf hinter Kaiser und Schah marschierten. Die Knaben steckten in goldbetreften Generalsuniformen und haben diamantbesetzte Säbel. Der Kaiser blickte wiederholt nach ihnen zurück. Nach Abnahme der Parade fragte er den Schah: „Vos enfants, n'est-ce-pas?“ Der Schah blieb stehen und sagte gurgelnd irgend etwas, worauf der Kaiser sich den Knaben-Generalen zuwendete und ihnen die Hand reichte. Das geschah für die Kleinen so unerwartet, daß sie den Monarchen zu grüßen vergaßen. Später erfuhr man, daß

die beiden Knaben die Prinzen Noeret es Sultaneh und Stezad es Sultaneh sind. — Der Fremdenverkehrsverein für München und das Hochland hatte in einer Broschüre die Hotelbesitzer und Wirte ermahnt, sich aller Lebensmittelsurrogate bei Herstellung der Speisen für die Fremden zu enthalten, Wein, Kaffee, Butter u. s. w. rein zu geben, bei der Zubereitung von Speisen sich der Margarine, des Rindsfettes und des Palmöls zu enthalten. Die Palmöl-Gesellschaft Schlink u. Co. in Mannheim stellte gegen den Fremdenverkehrsverein Klage auf Unterlassung der Warnung vor Palmöl und Zurücknahme derselben. Die Zivilkammer hat die Klage abgewiesen, da es dem Fremdenverkehrsverein nur darum zu tun sei, daß Surrogate in den Gasthöfen vermieden werden. Von einem Verschulden des Fremdenverkehrsvereins könne nicht gesprochen werden.

Gemeinnütziges.

(Hausmittel gegen Wespenstiche). Für dieselben ist Zwiebelsaft ein einfaches und wirksames Heilmittel. Eine Zwiebel wird durchgeschnitten und die Wunde, nachdem der Stachel des Insekts herausgezogen ist, mit der Schnittfläche eingerieben, worauf der Schmerz sofort schwindet und keine Geschwulst entsteht. Hauswurz in ähnlicher Weise verwendet, hilft gleichfalls. Auch grüne Schmierseife empfiehlt sich als gutes Mittel. Vor einem Auflegen von Spinnewebe kann aber nicht genug gewarnt werden. (Aus der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus.“)

Standesbuch-Chronik

- der Stadt Wildbad.
- Geburten:
- 15. Juni. Keller, Ernst Christian, Holzauer in Sprollenhauß, 1 Sohn.
- Getorbene:
- 21. Juni. Börner Marie Sofie, geb. Funf, Ehefrau des Musiklehrers Wilhelm Johann Börner hier, 44 Jahre alt.
 - 21. Juni. Treiber, Johann Friedrich, Fabrikarbeiter hier, 90 Jahre alt.

Sie sparen beim Einkauf von Fahrrädern und Nähmaschinen viel Geld durch direkten Bezug von der Süddeutsch. Fahrrad- und Maschinen-Industrie, G. m. b. H., Stuttgart.

Fahrräder u. voll. Servat. v. H. 65.- an
 Pneumatik-Räder „ „ 4.- „
 Luftschluche „ „ 2.75 „
 Nähmaschinen m. 5 Jähr. Gar. „ 45.-

Katalog grat. u. franko. Vertreter, auch für gelegentl. Verkäufe, gesucht. Auf Wunsch Probefendung.

Schreibmaschine, kaum gebraucht, billig abzugeben. Anfragen unter P. 5092 an Daube u. Co. m. b. H. Stuttgart.

Strassburger Kerzen, Ia. Qualität. Nachlichter, Brennöl, Brennsprit, empfiehlt C. Aberte, sen. Inh. E. Blumenthal, Hauptstr.

Zum 26. Juni wird auf 4 Wochen im Stadtteil A ein zweifenstriges

Zimmer mit Balcon in ruhigem Hause **gesucht.**

Off. mit Preisangabe u. Schiff. R. L. 360 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen ein noch gut erhaltener **Fahrradstuhl.** Von wem sagt die Redaktion d. Bl.

Trübleswein von 20 Str. an á 22 Pfg. ist zu haben. D. Treiber, König-Str. 96.

Flammer's Seife seit Jahren die Beste für Wäsche und Haus — billig im Preis — wertvolle Geschenke.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich an den Meistbietenden:



1 Pferd,

- 7jährig, Braunwallach neuesten Schlags,
- 1 leichtes, 6sitziges **Breat**,
- 1 **Dokka** samt Geschirr,
- 1 **Pritschenwagen** mit ca. 40 Str. Tragkraft, durchgehend mit Schmierachsen,
- 1 2sitziger **Schlitten** mit Pelzgarnitur,
- 1 **Handpritschenwägel**,
- 1 wasserdichte **Wagendecke**,
- 1 " **Pferdedecke**.

Ferner setze meinen

Ausverkauf

in land- und hauswirtschaftlichen Maschinen, solange noch Vorrat, fort

Eugen Mahler,
Neuenbürg.

Teinacher Hirschquelle

Niederlage: **Christof Batt, Christ. Schmid.**

Das Allgäuer Bettfedernverandhaus Memmingen (Allgäu.) Bezugsquelle allerersten Ranges versendet portofrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfund:

Neue graue Bettfedern p. Pfd. 55
" Halbdauen " 1.20
" Ia. " 1.50
" sehr flaumige In. Federn " 1.80
[besonders dauerhaft und empfehlenswert.]

Neue feinste Allgäufedern per Pfd. 2.—, 2.50, 3.— Neue Daunen per Pfd. 2.50, 3.—, 3.50, 4.—

Borzügl. zuverlässige Reinigung. Umtausch gestattet.
Muster und Preiscurant sofort franco zu Diensten.

Ein heller

verwendet stets

Dr. Oetker's

Baokpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.

Fructin
bester Ersatz für
Honig.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Schlossbrunnen

Gerolstein

weitaus beliebtestes Tafelwasser. Natürl. Kohlenf. Mineral-Quelle. Vertreter: **Wilhelm Treiber jun.** Forbmacher. Tiefereg. freies Haus.

Telephon Nr. 38.

Wildbad, 24. Juni 1905.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner geliebten Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Wörner

geb. Funk,

für die vielen Blumenspenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die erhebende Trauermusik, für den Gesang des verehrlichen Viederkranzes, sowie den Herren Trägern sagt hiermit herzlichen Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen der trauernde Gatte: **Wilhelm Wörner** mit seinen 2 Kindern.

Metzgerschmalz

garant. rein. einheim. Schweinechmalz

mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

Cimer	ca. 20-35 Pfd.	sowie in 10 Pfd.-Dosen
Ringhasen	15-20-35	à 26. geg. Nachr. o. Vorsch.
Schwenkessel	30-40-60	Beurlen jr.
Zeigschüssel	15-30-50	Kirchhelm-Teck 119 Württ.
Waffertopf	20-40	In Holzgeb. Preisl. & Dienst.

Nachnahmegebühren werden sofort vergütet.
Wie e Anerkennung schreiben!

Kassenschränke

höchste Sicherheit gegen Feuer u. Einbruch
in über 50 Ernstfällen bewährt.
Weltausstellung St. Louis 1904

Grand Prix

(höchste Auszeichnung)

Vereinigte Geldschrankfabriken A.-G., Stuttgart
vorm. Goetz & Co., Stuttgart, und J. Ostertag, Aalen.

Verkaufslager in Stuttgart:

Kanzleistrasse 1
Ecke Königstr.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur

MAGGI'S Würze

Unerreicht in Würzkraft und Aroma! Angelegentlichst empfohlen von

Carl Aberle sr., Inh. Ernst Blumenthal.

Beste Marke	1 * die	1/1	Flasche	Mk.	1.75
COGNAC	2 *	1/1	"	"	2.—
	3 *	1/1	"	"	2.25
	4 *	1/1	"	"	2.50
	5 *	1/1	"	"	3.—
	1 Krone	1/1	"	"	4.—
	2	1/1	"	"	5.—
	3	1/1	"	"	6.—

die halbe Flasche entsprechend billiger bei

Fritz Treiber, Wildbad.

Gerolsteiner Sprudel

Schutz-

Marke.

Tafelwasser I. Ranges.

Herzlicherseits empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.

Hauptniederlage:

Chr. Batt, Wildbad.

Empfehle vorzügliche

Weiß- u. Rot-Weine

über die Straße, in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter schon zu 35 Pfg.

Fr. Kessler,
Straubenberg.

Kaiser-Otto

Hafermehl

und Suppen

sind die besten u. appetitlichsten!

Eier-

Conservierungs-

Wasserglas

empfiehlt

Drogerie Ant. Heinen
en gros billigst.

Briefpapier und Couverts

in eleganten Kassetten, in reichhaltiger Auswahl bei

Chr. Wildbrett
Papierhdlg.
König-Karlstr. 68.

Rapid

Schnellglanzputzpulver à 20 Pfg.
ist vortrefflich **Anton Heinen.**

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Samstag, den 24. Juni 1905.

In unseren Kreisen.

Lustspiel in 4 Akten von A. Paul

Sonntag, den 25. Juni 1905.

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser u. Frz. v. Schönthan.